

Sankt-Josefs-Blatt

Kapellenweg 4 / 88145 Wigratzbad



**DU SCHUTZHERR DER HEILIGEN KIRCHE
BITTE FÜR UNS!**

Dezember 2013

GOTTESDIENSTZEITEN

So. 1.12. 1. Adventsonntag 9.00 h Hl. Amt

Fr. 6.12. Hl. Nikolaus - **Herz-Jesu-Freitag** 18.30 h Hl. Messe

Sa. 7.12. Vigil des Festes der Unbefelckten Empfängnis,
Hl. Ambrosius 8.00 h Hl. Amt
Herz-Mariä-Sühne-Samstag sakr. Segen

**So. 8.12. MARIÄ UNBEFL. EMPFÄNGNIS
(2. Adventsonntag) 9.00 h Hl. Amt**

Do. 13.12. Donnerstag in der Oktav 18.30 h Hl. Messe

So. 15.12. 3. Adventsonntag 9.00 h Hl. Amt

Do. 19.12. Wochentag 18.30 h Hl. Messe

So. 22.12. 4. Adventsonntag 9.00 h Hl. Amt

Di. 24.12. Vigil v. Weihnachten

**HOCHFEST DER GEBURT
UNSERES HERRN JESUS
CHRISTUS 23.30 h Krippenfeier
24.00 h Engellamt**

**Mi. 25.12. HOCHHEILIGES
WEIHNACHTSFEST 7.30 h Hirtenmesse
9.00 h Hl. Hochamt**

**Do. 26.12. Hl. Stephanus, Erzmartyrer
(gebotener Feiertag) 9.00 h Hl. Amt**

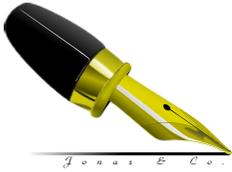
So. 29.12. Sonntag in der Weihnachtsoktav 9.00 h Hl. Amt

Di. 31.12. Weihnachtsoktav, Ged. Hl. Silvester I. 18.30 h Hl. Messe
anschl. Jahresschlußandacht

Beichtgelegenheit: ½ Stunde vor der Abendmesse;
Sonntags ab 8.20

Rosenkranz: jeweils 40 min vor der hl. Messe

Spendenkonto: Sankt Thomas von Aquin e.V. / Konto-Nr. 101110909 /
Kreissparkasse Ravensburg (BLZ 650 501 10)
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09 BIC: SOLADES1RVB
Spendenquittungen für das Finanzamt können erbeten werden.



NACHDENKLICHES

Mit jeder Adventszeit beginnt wieder ein neues Kirchenjahr. Wir kehren in dieser Zeit gedanklich zurück zum Anfang und erwarten wie im Alten Bund die Ankunft des verheißenen Erlösers. Damit der Anfang auch gnadenreich sein kann, sollten wir uns besonders das grundlegende Gesetz des inneren Lebens in Erinnerung rufen: Je lebendiger unser Glaube ist, desto wirklichkeitsgemäßer und gnadenvoller wird auch unser Glaubensleben. Wie viel Wirklichkeit, Gnadenwirklichkeit und Gotteswirklichkeit haben wir vor uns in der hl. Liturgie! Der Kapuzinerpater Martin von Cochem, der zur Zeit des Barock lebte, klagt in seinem unzählige Male aufgelegten Betrachtungsbuch „Erklärung des heiligen Meßopfers“ folgendermaßen:

„O große Blindheit der eitlen Menschen, welche keine andern Augen als die des Leibes haben, in ihrem Geiste aber ganz erblindet sind! Denn wenn sie die Augen des Glaubens hätten, so würden sie verschiedene herzliche Freuden unter diesem heiligen Schauspiele (der katholischen Messe) empfinden. Denn die ‚heilige Messe ist ein kurzer Begriff des ganzen Lebens Christi und eine Erneuerung aller geschehenen Geheimnisse.‘ Sie ist keine bloße und erdichtete Vorstellung der geschehenen Dinge, nach Art der Schauspiele, sondern eine wirkliche und wahrhafte Wiederholung dessen, was Christus auf Erden getan und gelitten hat.

Denn in der heiligen Messe haben wir jenes Christkindlein, welches die Hirten in Windeln gewickelt gefunden haben, in noch schlechteren Windeln, nämlich unter den Gestalten der heiligen Hostie, vor uns. Den drei Königen ward das Kindlein zur Anbetung vorgestellt und dem Simeon auf seine Arme gelegt; wir haben dasselbe, auf dem Altare liegend, andächtig anzubeten und mit den Armen der Liebe zärtlich zu umfassen. Unter der heiligen Messe hören wir Ihn das heilige Evangelium predigen; wiewohl es durch den Mund des Priesters geschieht, so nützt es uns doch ebensoviel, wenn wir es annehmen, als wenn wir es aus dem Munde Christi gehört hätten. Wir sehen Ihn auch hier ein weit größeres Wunder wirken, als Er zu Kana in Galiläa gewirkt hat;

denn dort hat er Wasser in Wein, hier aber Wein in Sein heiliges Blut verwandelt. Unter der heiligen Messe erneuert Er auch sein letztes Abendmahl und konsekriert ebensowohl das Brot und den Wein, wie Er ehemals getan hat. Unter der heiligen Messe wird Er nicht durch die Hände der gottlosen Schergen, sondern durch die Hände der geweihten Priester geschlachtet und dem allmächtigen Gott aufgeopfert (Brechung der Hostie nach der Wandlung).“

Zur Bekräftigung seiner Deutung des hl. Meßopfers führt Martin von Cochem ein Wort des niederländischen Mystikers Dionysius des Karthäusers an: *„Das ganze Leben Christi, das Er auf dieser Welt zugebracht hat, ist nur eine einzige heilige Messe gewesen, in welcher er selbst der Altar, der Tempel, der Priester und das Opfer war.“* Umgekehrt wiederholt natürlich auch jede gültige hl. Meßfeier das Drama von Jesu Leben, Sterben und Auferstehung.

Wir sehen, die Liturgie des hl. Meßopfers führt uns ständig durch das Drama des Lebens Jesu, und damit verbunden führt sie uns zudem im Laufe eines Kirchenjahres durch das Drama unserer Heilsgeschichte. Insofern wir nicht geistig erblindet sind und noch Augen des Glaubens haben, wird uns diese Wirklichkeit in diesem Advent wieder anfänglich und neu aufleuchten und unsere Seele zu immer größerer Gottverbundenheit in der Gnade führen.

Mit dem ersten Advent treten wir in das neue Kirchenjahr ein. Diese stille Zeit gewährt uns die Möglichkeit eines neuen Anfangs, eines neuen Bemühens, einer neuen Anstrengung. Lassen wir diese Möglichkeit nicht ungenützt vorübergehen, denn die Zeit ist viel zu kostbar. Mögen Ihnen folgende Adventsgedanken ein wenig helfen, sich von der hl. Liturgie bei der Hand nehmen und in jenes Land führen zu lassen, das von Milch und Honig fließt...

ADVENTSGEDANKEN

1. Zeit des Lichtes

Der Advent ist eine stille, besinnliche, eine lichterselige Zeit. Die immer kürzer werdenden Tage und die länger werdenden Nächte laden geradezu ein, Lichter anzuzünden und dem Dunkel etwas Helles, Lichtmäßiges abzurufen. Allein das ist schon ein Erlebnis, sich nach-

sinnend vor eine brennende Kerze zu setzen und ihrem Lichtspiel gedankeninnig zu folgen.

Die hl. Liturgie hat sich das Symbol des Lichts nicht willkürlich erwählt, erwartet sie doch denjenigen, der sich selbst das Licht der Welt nennen wird und den wir als das Licht der Menschen preisen dürfen. ER, Gott von Gott und Licht von Licht, geht vom Vater aus, bei dem ER schon immer – im Anfang, also im ewigen göttlichen Urgrund, der der Vater ist – war. Weil ER ewig im Vater ist – *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“* – sieht der Vater sich selbst und in IHM, seinen ewigen Sohn, erkennt der Vater, was ER schaffen will, denn: *„Durch das Wort ist alles geworden, und nichts, was geworden, ward ohne das Wort.“*

Was Gott schuf, also die ganze sichtbare und unsichtbare Welt, ist, weil es das Antlitz und Wesen des Sohnes heimlich in sich trägt. ER, der Sohn, ist die inwendige, das ganze Sein erfüllende Schönheit jedweden Dinges; diese Schönheit lichtet uns aus allen geschaffenen Dingen entgegen, wenn wir noch Augen haben zu sehen, geistige Augen, die nicht durch Sünde und Unglauben erblindet sind. Der Sohn ist zugleich der innerste lebendige Punkt, aus dem alles lebt und im Dasein ist. *„In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“*

ER ist es auch, das Wort des Vaters, der die Dinge ihrem ganzen Wesen nach zu Erkennbaren macht, also „sichtbar“ für die Augen des Geistes und der himmlischen Geister. ER ist das Licht des Vaters von Anfang an und ER sollte auch das Licht der Menschen und Engel sein. In dieser Zeit des Advents nun lichtet uns Jesus Christus als der seit der Sünde von Adam und Eva im Paradies verheißene Erlöser entgegen. Mit jedem Sonntag vermehrt sich dieses verheißungsvolle Licht, denn der Herr ist nahe. Heilige Erwartung wird in der Seele Tag für Tag mehr und tiefer geformt, Sehnsucht nach dem, der uns verheißt ist seit Anbeginn: *„Tauet, Himmel, von oben. Ihr Wolken, regnet den Gerechten. Es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor.“* Das ist die uralte Hoffnung, die seit dem Verlust des Paradieses die Menschen aufrecht hält. Und wirklich, nach langem, sehnsüchtigem, bangem Warten heißt es dann eines Tages – so plötzlich und überraschend: *„Hodie scietis...“* – *„Heute sollt ihr wissen; der Herr kommt, uns zu erlösen; und morgen sollt ihr schauen Seine Herrlichkeit.“*

Doch das Licht kommt nicht mehr in eine gottförmige Lichtwelt, sondern es kommt in die Finsternis – *„Und das Licht leuchtet in der Finsternis; aber die Finsternis hat es nicht begriffen.“* Die Menschen und ihre Welt sind selbstverschuldet in die Dunkelheit der Gottferne gefallen und die Welt hörte – welch eine unvorstellbar große Tragödie! – durch die Sünde auf, sohnhaft zu sein. Die Welt verfinsterte sich. Viele, viele Jahrhunderte mußten die in die Sünde verstrickten und verlorenen Menschen warten, hoffen, beten, sühnen, bitten, flehen, bis die Zeit sich endlich erfüllt hatte. Der Sohn Gottes mußte selbst kommen, damit es wieder Licht werden konnte in unserer Menschenwelt. ER sollte und konnte wieder alles sohnförmig machen. ER allein konnte die sündigen Menschenherzen verwandeln. ER sollte allen, die an IHN glaubten, die innere Helligkeit der Gnade zurückschenken und aus den Kindern des Zornes sollte ER wieder Kinder des Lichtes machen. Ja, *„Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, all denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Verlangen des Fleisches, noch aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“*

Macht, Kinder Gottes zu werden! Kann man sich etwas Größeres, Schöneres, Atemberaubenderes vorstellen als das? ER kam und mit IHM kam die neue alte Welt der Gnade zurück in die Menschenwelt. Da ER ewig im Schoß des Vaters ruht, öffnete Sein Kommen den Blick hinein in die verborgenen göttlichen Tiefen des dreifaltigen Lebens. ER ließ alte, ewige Wirklichkeiten, die durch die Macht der Sünde zerstört und verdeckt worden waren, neu sichtbar und erreichbar werden. ER vollbrachte das Unvorstellbare, alles Denken übersteigende Wunder, denn: *„Seine göttliche Macht hat uns alles für das Leben und die Frömmigkeit Notwendige geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die wertvollen und überaus großen Verheißungen geschenkt worden, damit ihr durch diese der göttlichen Natur teilhaftig werdet und dem in der Welt durch die Begierde herrschenden Verderben entflieht.“* (2 Petr. 1,3f)

Diese wunderbaren Verheißungen werden bei all denjenigen Wirklichkeit, die im Glauben wiedergeboren werden wollen aus Wasser und Heiligen Geist, im Glauben an den verheißenen göttlichen Retter.

„Darum sagt Er bei seinem Eintritt in die Welt: ‚Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir geschaffen. An Brand- und Sühnopfern hast Du kein Wohlgefallen gehabt. Da sagte Ich: Siehe, Ich

komme, wie in der Buchrolle von Mir geschrieben steht, Deinen Willen, o Gott, zu erfüllen.“ (Hebr. 10, 5-7)

Gott konnte sozusagen die Schattenopfer nicht mehr ertragen, ER hatte genug von den Brand- und Sühnopfern aus Böcken und Stieren, ER verlangte nach einem gültigen Opfer, das wirklich die Kraft hätte, Erlösung zu wirken – darum kam der Sohn und das Dunkelste wurde wieder hell und in das Abgründigste silberten wieder lichte Wege auf; die Finsternis war weggetrunken und der Tod, wohl noch da, galt nicht mehr wie früher, weil er ein Weg ins Licht geworden ist. Christus war wirklich das Licht der Welt und das Licht von uns Menschen, dieses wunderbare göttliche Licht, das tief in die Seelen eindrang, um dort ewig fortzuleuchten. In diesem Licht wird in jedem Menschen wieder die eigene Schönheit offenbar. Wo Christus das Licht in den Herzen der Menschen ist, gewinnen diese erst ihre eigene Farbe wieder. Ein jeder hat ja eine andere, einmalige, einzigartige Seelenfarbe, die Christus durch Seine Erlösungsgnade rein und mächtig zum Leuchten bringt.

So verstehen wir ein wenig, warum „Licht“ geradezu ein Eigenname für Christus, den Herrn geworden ist, schon ehe ER da war, so daß schon Isaias ausrufen konnte: *„Auf, werde Licht, Jerusalem, es kommt dein Licht; die Herrlichkeit des Herrn ging strahlend auf über dir.“* Und der greise Simeon konnte keinen treffenderen Namen für das Kindlein, das ihm Maria in die Arme legte, finden als den: *„Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“*

Doch spüren wir diesem göttlichen Licht noch weiter nach, damit wir uns auch wirklich recht vorbereiten auf die hl. Zeit der Weihnacht und so die notwendige Grundlage dafür schaffen, daß die Gnade dieser Zeit in uns wirken kann.

2. Theologie der Menschwerdung

Der Advent bereitet uns auf eine göttliche Offenbarung vor. Das Wunder der hl. Nacht ist viel mehr, als das, was wir gewöhnlich wahrnehmen und bedenken. Der hl. Thomas von Aquin lenkt unsere Gedanken in die richtige Richtung, wenn er erklärt: *„Es war notwendig, Kunde zu haben von den göttlichen Personen, damit wir richtig dächten über des menschlichen Geschlechtes Heil, das vollendet wird durch den fleischgewordenen Sohn und durch das Geschenk des Heiligen Geistes.“*

Weihnachten ist ein trinitarisches Fest, eine Offenbarung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Der von Maria vom Heiligen Geist empfangene Sohn Gottes, tritt durch Seine Geburt aus der Jungfrau Maria in unsere Welt ein. Jesus ist der Sohn des ewigen Vater und der Jungfrau Maria, ER ist der GottMensch. Nur im Glauben an den dreifaltigen Gott können wir dieses Geheimnis der Menschwerdung richtig fassen. *Durch den fleischgewordenen Sohn und durch das Geschenk des Heiligen Geistes* vollendet sich das Heil des menschlichen Geschlechtes. Wer also nicht im Heiligen Geist an Jesus Christus, den ewigen Sohn des himmlischen Vaters glaubt, kann niemals vom Heil seiner Seele eine richtige Vorstellung haben, sondern er wird sich notwendigerweise in vielerlei Irrtümer verfangen und unzähligen Täuschungen erliegen. Nicht nur das, er wird sein eigenes Leben niemals richtig deuten können und darum am Wesentlichen vorbeileben, ist doch Jesus unser Weg und die Wahrheit und das Leben.

Wenn wir jedoch am Weihnachtsfest das göttliche Kind mit einem Akt des Glaubens begrüßen, strömt das Licht göttlicher Erkenntnis in unsere Seele ein und wir stehen ehrfürchtig staunend vor dem Wunder: der unendliche Gott ein kleines Menschenkind! Der hl. Thomas von Aquin erinnert uns daran: *Das Geheimnis der Menschwerdung übersteigt von allen göttlichen Werken am meisten die Vernunft. Nichts Wunderbareres kann man sich als Gottestat ausdenken, als daß der wahre Gott, Gottes Sohn, wahrer Mensch würde. Und weil dies Geheimnis unter allen das wunderbarste ist, so folgt, daß alle anderen Wundertaten auf den Glauben an dieses Wunderbarste hingeordnet seien.*

Wissen wir wirklich, wenn wir an der Krippe niederknien, daß wir uns vor der wunderbarsten Gottestat in den Staub werfen und dieses Kind als unseren wahren, ewigen, unendlichen, allmächtigen Gott anbeten, der wegen uns Menschen und unserem Heil vom Himmel herabgestiegen ist? Begreifen wir, daß sich in Ihm gleichsam alle Wunder des Himmels und der Erde zu einem einzigen Wunder zusammenballen? Der allmächtige Gott hat sich in diesem Kind unlösbar mit unserer Menschenwelt verbunden. ER, unser Retter, ist nun da! Wie ist das nur möglich? Wie geht Unendlichkeit und Endlichkeit zusammen, wie vereinigt sich Zeit und Ewigkeit, Allmacht und Ohnmacht?

„*Ich, die Weisheit, habe ausgegossen die Ströme*“ (Sir 24,40). *Diese Ströme verstehe ich als das Fluten des ewigen Hervorgehens, in welchem der Sohn vom Vater und der Heilige Geist von beiden auf unaussprechliche Weise*

ausgeht. Diese Ströme waren einst verborgen und in gewissem Sinne unklar, sowohl in den Gleichnissen der Schöpfung wie auch in den Rätselreden der Schriften, so daß kaum einzelne Weise das Geheimnis der Dreieinigkeit geglaubt haben. Dann ist der Sohn Gottes gekommen und hat die eingeschlossenen Ströme ausgegossen.“ So deutet uns der hl. Thomas von Aquin dieses Geheimnis. Der Sohn Gottes hat die eingeschlossenen Ströme göttlichen dreifaltigen Lebens entfesselt und über unsere Menschenwelt ausgegossen. Durch das Licht des Glaubens wird uns diese verborgene Wirklichkeit sichtbar. Ehe ER kam, war dieses Geheimnis in den Gleichnissen der Schöpfung und den Rätselreden der Schriften vor unseren Augen verborgen. Nur ahnungshaft war diese Wahrheit und Wirklichkeit dem Menschen zugänglich, *so daß kaum einzelne Weise das Geheimnis der Dreieinigkeit geglaubt haben.* Darum hatten die Juden auch eine ganz falsche Vorstellung vom verheißenen Messias. Sie erhofften einen irdischen König, der ihre irdischen, politischen, weltlichen Probleme lösen würde. Daß die eigentliche Not die Sünde war, diese Einsicht war ihnen irgendwie entglitten. So hielten sie die Schattenopfer schon für Erlösung und den Buchstaben für das Gesetz und blähten sich auf in Selbstgerechtigkeit und Heilssicherheit. *„Er kam in Sein Eigentum; doch die Seinigen nahmen Ihn nicht auf.“* Sie wollten nicht glauben, daß dieses arme Menschenkind ihr Messias sei – damals wie heute! Und doch fordert Gott diesen Glauben von jedem Menschen und ER muß ihn fordern, weil ER den Schoß des ewigen Vaters verlassen hat und wahrer Mensch geworden ist, um uns vor dem ewigen Verderben zu retten. *„Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzigerzeugte, Gott, der im Schoß des Vaters ist, Er hat Kunde gebracht... Und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“* (Joh. 1,18;14)

3. Der tödliche Ernst der Liebe

Der hl. Evangelist Johannes berichtet uns im ersten Kapitel seines Evangeliums vom Glauben und dem Zeugnis des hl. Johannes des Täuflers: *Tags darauf sah er (Johannes der Täufer) Jesus auf sich zukommen. Da sagte er: ‚Das ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt! Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der über mir steht; denn Er war eher als ich. Ich kannte Ihn nicht. Aber damit er in Israel offenbar werde, bin ich gekommen, mit Wasser zu taufen.‘*

Weiter bezeugte Johannes: ‚Ich sah den Geist gleich einer Taube vom Himmel herabsteigen, und auf Ihm bleiben. Ich kannte Ihn nicht. Aber der mich sandte, mit Wasser zu taufen, sagte zu mir: Auf wen du den Geist herabsteigen und auf Ihm bleiben siehst, der ist es, der mit Heiligem Geist tauft. Ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.‘ (Joh. 1,29-34)

Johannes der Täufer weiß es noch, hinter dem Geheimnis der Menschwerdung steht der tödliche Ernst der Liebe. *Jesus ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt! ER ist derjenige, der mit Heiligem Geist tauft, der die göttliche, persongewordene Liebe ist zwischen Vater und Sohn. Als seine Jünger immer weiter in ihn dringen und er unmißverständlich sagt, daß er nicht der Messias ist, wird er das wunderbare Wort sprechen: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. So ist auch meine Freude jetzt vollkommen.“ (Joh 3,29)*

Die selige Angela von Foligno betrachtete einmal an einem Mittwoch in der Karwoche den Tod des fleischgewordenen Gottessohnes. Sie versuchte ihren Geist von allen irdischen Dingen zu lösen, um ihre Gedanken besser auf das Leiden Christi hin sammeln zu können. Da geschah es: *„Als ich nun in diesem Tun und Bemühen verweilte, ertönte in meiner Seele ein göttliches Wort und sprach: ‚Ich habe dich nicht zum Scherz geliebt!‘ Dies Wort durchbohrte mich mit tödlichem Schmerz, denn sofort wurden die Augen meiner Seele aufgetan und ich sah, daß es in höchstem Maße der Wahrheit entsprach. Und ich sah die Werke dieser Liebe und sah alles, was der Gottessohn um dieser Liebe willen getan und was Er im Leben und Tod erduldet, und wie ER, Gott und Mensch, aus unaussprechlicher Liebe bis zum Sterben gelitten hatte. Und während ich alle Werke der wahrsten Liebe in Ihm sah und erkannte, daß das Wort sich aufs höchste bewahrheitete, da Er mich nicht zum Scherz geliebt hat, sondern mit überaus vollkommener und sich verzehrender Liebe, sah ich in mir genau das Gegenteil: ich liebte Ihn nicht wahrhaft und nicht anders als zum Scherz.“*

Nein, ER hat uns nicht zum Scherz geliebt. ER ist nicht zum Scherz in unsere Menschen- und Leidenswelt gekommen. Nein, ER kommt nicht zum Scherz in einem kalten Stall zur Welt. Vielmehr offenbart uns Sein Kommen den tödlichen Ernst Seiner Liebe, die dem gleichfalls tödlichen Ernst der Sünde entgegentritt. ER kommt als unser Retter in unsere Menschenwelt, darum unterwirft ER sich dem Gesetz des Leidens und Sterbens, um uns daraus befreien zu können. Schon in der

Krippe ist ER der Hohepriester des Neuen Bundes, gemäß der ewigen Ordnung des Melchisedech. *„Er (Melchisedech) steht da ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens, - so ist er dem Sohn Gottes gleichgestaltet und bleibt Priester für immer.“* (Hebr. 7,3) Mit Seinem Kommen hören die Schattenopfer auf, nicht mehr das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Kuh sind es, mit denen der wahre Hohepriester, der Hohepriester des Neuen Bundes, die Unreinen heiligt, sondern durch das Blut Christi, der sich kraft des ewigen Geistes selbst als makelloses Opfer Gott dargebracht hat, wird unser Gewissen von toten Werken gereinigt, damit wir dem lebendigen Gott dienen! Denn Christus ist nicht in ein Heiligtum, das von Menschenhand gemacht und nur ein Abbild des wahren ist, eingetreten, sondern in den Himmel selbst, wo ER vor dem Angesichte Gottes für uns eintritt. Deshalb ist ER der Mittler des Neuen Bundes, damit, nachdem ER die Menschen von den Übertretungen zur Zeit des ersten Bundes durch Seinen Tod erlöst hat, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes erlangen.

So haben wir denn, Brüder, kraft des Blutes Jesu zuversichtliche Hoffnung auf den Eintritt in das Allerheiligste. Das ist der neue Lebensweg, den ER uns durch den Vorhang hindurch, nämlich durch Sein Fleisch, erschlossen hat. Auch haben wir einen erhabenen Priester, der über dem Hause Gottes waltet. Laßt uns darum mit aufrichtigem Herzen voll Glaubenszuversicht hinzutreten, die Herzen gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. Laßt uns unerschütterlich festhalten am Bekenntnis unserer Hoffnung; denn treu ist, der die Verheißung gegeben hat. (vgl. Hebr. 7-9)

Ja, wir wissen das und halten mit zuversichtlichem Glauben fest: *„In Ihm besitzen wir die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden dank dem Reichtum seiner Gnade, die er samt aller Weisheit und Einsicht in Fülle auf uns überströmen ließ.“* (Eph. 1,7f)

Es ist wahr, Sein Kommen in unsere Menschenwelt verändert alles. Mit Seinem gottmenschlichen Anspruch wird ER die Menschen aller Völker und aller Zeiten herausfordern. *„Simeon segnete sie und sagte zu Maria, seiner Mutter: ‚Siehe, dieser ist bestimmt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, zum Zeichen, dem widersprochen wird.‘“* (Lk. 2,34)

4. Weihnachtsliturgie

Die stille Zeit des Advents führt uns hin zur Heiligen Nacht. Diese Wundernacht ist das Tor zum weihnachtlichen Geheimnis. Die christliche Mystik und Mystagogie, etwa eines Johannes Tauler, Angelus Silesius oder Franz Baader, kennt eine dreifache Geburt Christi. Deshalb werden am Weihnachtstag drei verschiedene Messen gelesen: das Engeltamt (Missa in nocte), das Hirtenamt (Missa in aurora) und die Hauptmesse (Missa in die), deren Eingangsgesang mit den Worten Isaias' beginnt: Puer natus est nobis, et filius datus est nobis; cujus imperium super humerum ejus, „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt; auf Seinen Schultern ruhet die Herrschaft.“

Johannes Tauler widmet diesem Vers eine Predigt (5, 1), in der er sagt: „Die erste Geburt nun, das ist, daß der himmlische Vater Seinen einziggebornen Sohn in göttlicher Wesenheit und im Unterschied der Person in sich gebiert.

Die zweite Geburt, das ist die mütterliche Fruchtbarkeit, die keuschem Magd-tum und völliger Lauterkeit zuteil wurde.

Die dritte Geburt besteht darin, daß Gott alle Tage und alle Stunden wahrhaft geistig in Gnade und Liebe geboren wird in jeder guten Seele.“

Lassen wir uns also vom Advent seine uranfänglichen, abgründigen Geschichten erzählen und uns von ihm hindurchgeleiten durch diese stille, nachdenkliche Zeit. Dann wird er uns bis hin zum Tor desjenigen Geheimnisses führen, hinter dem es Weihnachten wird.

*Ganz in diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen
einen stillen, besinnlichen Advent
und eine gnadenreiche heilige Weihnacht*

Ihr

P. Hermann Krüger

